

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Gemeinde beabsichtigt den Einkauf von ungehäutetem Speck.

Um das Quantum des Bezuges feststellen zu können werden alle Personen, welche Abnehmer von Speck werden wollen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 4. Oktober d. J. auf dem Rathaus anzumelden.

Schwanheim, den 30. September 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Freitag, den 1. Oktober d. J. Vorm. 11. Uhr werden verschiedene Gegenstände wie Hacken etc. auf dem Markte versteigert.

Schwanheim, den 30. September 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

betr.: Verbot der Verwendung von Rahm. Nachdem die Verordnung des Bundesrats vom 2. September d. Js. über die Beschränkung der Milchverarbeitung ergangen ist, hebe ich meine die gleiche Angelegenheit betreffende Verordnung über das Verbot der Verwendung von Rahm vom 11. August 1915 — IIIb Nr. 27/7624 — auf.

Frankfurt a. M., den 8. September 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 30. September 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Lingerwerke, Aktiengesellschaft in Dresden, haben Eweiß Kraftfutter, genannt

Robuszucker

gestellt, welches nach sachverständiger Beurteilung als wertvolles Futtermittel für Pferde anzusehen ist und

die anderen Faserfasermittel an Güte und Gleichmäßigkeit der Zusammensetzung weit übertrifft.

Um den Eweißbedarf eines Pferdes zu decken, genügt es, ihm neben den frei gegebenen 3 Pfund Hafer, täglich 6 Pfund Robuszucker zu verabreichen. Bei seiner Verwendung ist auf allmähliche Angewöhnung der Tiere zu achten.

Ich mache die Pferdebesitzer, namentlich die Fuhrunternehmer, auf die Vorteile der Verwendung von Robuszucker aufmerksam und bemerke, daß sich der Preis auf 27,20 M. für 50 Kg. stellt, einschließlich Sack, ab Zuckerfabrik, netto Kasse, innerhalb 14 Tagen.

Bei Bezug von 5000 Kg. tritt eine Ermäßigung auf 27,10 M., bei Bezug von 10000 Kg. eine solche auf 27 M. ein.

Eine Musterprobe des Robuszuckers liegt im Kreis-hause aus, wo auch Abhandlungen über Fütterungsversuche eingesehen werden können.

Höchst a. M., den 22. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses:

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. September 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreispolizeiverordnung vom 5. Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 8 unter 14) ordne ich an, daß die Tauben während der Herbstzeit für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober d. J. einschließlich in den Schlägen gehalten werden.

Auf die Tauben der Brieftaubenvereine hier, in Griesheim a. M., Krißel und Schwanheim, die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten zehn Tage Anwendung.

Die Polizeiverwaltungen und Rgl. Gendarmen ersuche ich, Zuwiderhandelnde ungesäumt zur Bestrafung zu bringen.

Höchst, den 27. September 1915.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 30. September 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

In fast allen Gemeinden des Kreises haben in diesem und den letzten Jahren die Raupen der Frostspanner in den Obstanlagen großen Schaden angerichtet.

Der kleine Frostspanner, auch Frostmachtmetterling genannt, ist ein kleiner, gelblicher Abendfalter, welcher sowohl durch die Jahreszeit, in welcher er erscheint, als auch durch die verschiedene Ausbildung seiner Männchen und Weibchen auffällt. Er entschlüpft seiner in der Erde verborgenen Puppe in dem Zeitraume vom 1. Oktober bis 1. Dezember. Das Männchen flattert abends in der Dämmerung unstät umher. Dem Weibchen hat die Natur keine Flügel verliehen; es hat an deren Stelle nur kurze Stummel. Deshalb kann es vom Erdboden, wo es seine Puppe verläßt, die Spitzen der Zweige zur Eierablage nur erreichen, wenn es die Strecke dahin zu Fuß am Stamme aufwärts zurücklegt. Die Ab-lage der Eier geschieht in der Baumkrone an den einzelnen Blütenknospen. Ein Weibchen legt ihrer gegen 300. Beim ersten Sonnenstrahl im Frühjahr schlüpfen sie aus; die blaßgrünen, etwa 1 Millimeter langen Spanner-raupen greifen sofort die schwellenden, aufbrechenden Knospen an, verbinden mehrere durch ein Gespinnst und fressen sie aus, sodaß sie verdorren und abfallen. Sind die Raupen zu einer Länge von 15 bis 20 Millimeter erwachsen, so lassen sie sich an einem Faden zum Erdboden nieder, wo sie sich in einer Tiefe von 5 bis 8 Zentimeter verpuppen. Das Frostmachtmetterweibchen wird gefangen durch Anbringung eines klebrigen Ringes um den Stamm zur Zeit seines Aufstieges. Im Interesse der Obstzucht ist es daher dringend nötig, Klebringe an den Äpfeln, Birnen- und Kirschbäumen anzulegen. Damit die Maßregel ihren Zweck erfüllt, müssen die Klebringe bald, spätestens aber bis zum 10. Oktober angelegt sein. Die Klebringe werden am besten in der Weise hergestellt, daß um den Baum, — nicht zu niedrig über der Erde — ein handbreiter Streifen von wetterfestem, mehrfach zusammengefalteten Papier gelegt, zweimal mit Bindfaden befestigt und dann die äußere Seite dieses Papiergürtels mit Raupenleim bestrichen wird. Auch auf etwa angebrachte Wellpappgürtel kann der Leim aufgestrichen werden.

Ende November oder Anfang Dezember müssen die Klebringe von den gefangenen Insekten gereinigt werden. Im Monat Februar sind die Klebringe wieder frisch mit Leim zu bestreichen zum Zweck des Fanges des Apfelblütenstechers und anderer schädlicher Insek-

Dornige Wege.

Roman von J. v. Düren.

23

Einige Augenblicke nach der Begrüßung der beiden Schwestern trat Ernestine ein. Magdalene hatte sich lässig vom Sofa erhoben und blätterte nervös in einem grell eingebundenen Buch, während Ernestine sie ruhig beobachtete. Die junge Frau sah müde und abgelenkt aus. Das weiche, runde Oval des Gesichts hatte sich etwas zugespitzt; unter den Augen tiefe Schatten und an den Schläfen schien es, als ob die durchsichtige Haut mattgelbe Flecken. Voller Teilnahme erkundigte sich Ernestine nach Magdalenes Befinden. Sie fragte sie vielerlei, kaskierte ihre herabhängende Rechte, den Puls zu fühlen. Da riß sich Magdalene plötzlich los und sprang mit einem heftigen Satz auf den Boden; das Kopf zur Erde, die Zeitungsbblätter flatterten von dem zerissenen Besetzteschen aus der offenen Berandatur in den Boden.

„Ich bitte Dich, laß mich. Willst Du mich auch noch sehen? Deine lauernden Blicke tun mir weh. Ich bin krank und elend und mutlos und verzagt. Ich sterbe hier in der Stille dieses öden Daseins. Ich fühle mich alt und müde. Du wirst mir nicht helfen — niemand kann's. Wozu also die Last von meiner Seele, bannen nicht die lähmende Schwere meines Körpers, ich hasse alles, alles um mich herum. Ich bin verzweifelt.“

„Magdalene!“ kam es tonlos von Ernestines Lippen. „Glaube, Du redest im Fieber. Dein von Dir selbst ausgesprochenes Schicksal hat sich so schnell und mühelos erfüllt. Du bist nicht undankbar, begehst Du nicht die Liebe Deiner Mutter, die Zärtlichkeit Deiner Mutter, die Zuneigung Deiner Schwester, die Bewunderung aller, die in Deine Nähe kommen? Rimm Dich zusammen, gib Deinem Leben einen Halt, indem Du freudig all die Pflichten erfüllst, die Dir das Leben auferlegt. Du weißt ja nicht, wie reich Du bist, welchen Schatz Du gehoben.“

Magdalene rannte im Zimmer auf und ab und hielt die Hände an die Ohren. „Hör' auf, hör' auf mit diesen selbstmitleidigen Reden. Sie machen mich wahnsinnig.“

Gib mir lieber etwas, daß ich schlafen kann, immer schlafen, um die Oede des Daseins auszufüllen.“

Ernestine war auf die Schwester zugegangen, liebevoll den Arm um sie legend. „Magda, Du mußt leben, Dich vorbereiten auf ein kommendes, noch größeres Glück. Wenn mich mein Blick nicht täuscht, so liegt Dein ganzes Uebelbefinden einfach daran, daß Du ein Kindchen erwarten kannst. Nimm Dich zusammen. Es gilt jetzt etwas Großes und Schönes. Deine Haltlosigkeit bringt nicht nur Dir, sondern Deinem Kinde Schaden.“

Magdalene riß sich von ihr los. „Du lägst!“ schrie sie gellend. „Das ist nicht wahr, es soll nicht wahr sein. Ich will es nicht. O mein Gott, mein Gott, wozu das alles! O, ich bin so unglücklich, so elend!“ Sie warf sich auf's Sofa, vergrub ihr Gesicht in die Kissen, ihren Körper erschütterte ein heftiges Schluchzen.

Ernestine blickte tief erblickt auf die Schwester. Sie wollte sich ihr nähern, es noch einmal versuchen, mit ihr vernünftig zu sprechen, als sich die Tür leise öffnete und Leo über die Schwelle trat. „Sie hier?“ fragte er bestürzt. „Ist Magdalene krank?“ Er wollte auf die junge Frau zugehen.

Ernestine trat ihm entgegen. „Lassen Sie Magdalene noch einige Minuten ruhen. Ich habe eben mit ihr gesprochen; sie ist ein wenig erregt und wird sich bald fassen. Die Ursachen ihres leidenden Zustandes sind ganz natürlicher Art, meiner Ansicht nach. — Sie müssen sie in Zukunft schonen.“

Nach diesen Worten reichte sie ihm abschiednehmend die Hand und bemühte sich, ihm hoffnungsfreudig und ermutigend ins Auge zu schauen. Er preßte ihre Rechte. „Ja, ist es denn wahr?“ Sein eben noch sorgenvolles Gesicht verklärte sich. „O, dann wird ja alles gut. Haben Sie Dank für diese Nachricht. Ich kann das Glück kaum fassen. Doch hindern Sie mich nicht, ich muß zu ihr, nur schnell zu ihr.“

Ernestine nickte; sie war unfähig, ein Wort zu sprechen. Ihre Lippen preßten sich zusammen, um nur nicht aufzuschreien vor innerer Qual. Diese kindische Frau mit dem engen Blick und der kleinkindlichen Eitelkeit war vom Schicksal außersehen zu einem großen Glück, das sie jetzt mit ihren kleinen unnützen Händen tändelnd zerbrach. Sie flog fast aus der Tür, die Treppe hinunter und rannte atemlos die Chauffee

entlang. Wenn er sie noch einmal zurückriefe, sie würde es nicht ertragen können. Nur nicht Weiden wieder gegenüber stehen, nur nicht in sein glückverklärtes Gesicht schauen; das ging über ihre Kraft.

Zu Hause gewann sie die Beherrschung wieder. In wenigen Worten teilte sie der Mutter das Ergebnis ihrer Beobachtung mit. Frau Phyllis nahm die Nachricht mit sehr geteilten Empfindungen auf. Sie hatte nur ein Bedauern für ihre Tochter, die so früh nun schon die Sorgen und die Not des Mutterberufes fühlen würde, und ließ sich von Ernestine allerlei Ratsschläge geben, um den Zustand Magdalenes erträglicher zu gestalten.

Frau Margarete verlebte die kommenden Wochen fast ganz bei ihrer Tochter. Maria und Edith waren viel auf sich selbst angewiesen. So sehr sich auch Ernestine bemühte, dem Mädchen eine ernstere Beschäftigung ans Herz zu legen, so fruchtlos waren ihre Bemühungen. Sie tändelten sorglos in den Tag hinein und fanden es außerordentlich lobenswert von sich, wenn sie den Haushalt in Ordnung hielten, ihre Garderobe zurecht machten und am Nachmittag Romane lasen und Freundinnen besuchten und sich für das Zustandekommen kleiner Picknicks, Waldspaziergänge, die zum wohlthätigen Zwecke veranstaltet wurden, interessierten. Die Sonntagsnachmittage bei Frau Phyllis fielen aus, da sie sich vollständig der Pflege und Gesellschaft Magdalenes widmete. Die junge Frau mochte oft tagelang niemand bei sich sehen, dann wieder ergriff sie das Verlangen nach Geselligkeit. Sie hatte den Drang, sich mitzuteilen, zu prüfen, ob sie noch der Mittelpunkt der Gesellschaft sei und ihre Schönheit nicht gelitten. Sie lud Gäste ins Haus, zwang sich zur Heiterkeit, sprach viel und lebhaft und gewann den alten Uebermut wieder, wenn sie fühlte, daß sie nicht vergessen war.

Nach solchen aufregenden Tagen quälte sie Schlaflosigkeit, und sie machte sich ihrer Ungehung unerträglich. Leo litt unendlich; dennoch blieb sein Benehmen unverändert mild. Für jeden Zornesausbruch hatte er eine Zärtlichkeit, für jedes harte Wort ein geduldiges Lächeln. Vergebens bat ihn Frau Phyllis, seine Energie walten zu lassen. Er vermochte es nicht. Er überhäufte Magdalene mit Geschenken; aber sie lohnte seine Gaben kaum mit einem Lächeln.

ten. Bis zum Monat Mai bleiben die Klebringe an den Bäumen, worauf sie entfernt und verbrannt werden. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Obstzucht im hiesigen Kreise erlaube ich die Interessenten, den Aufforderungen der Polizeiverwaltungen zur Anlegung der Klebringe allgemein nachzukommen, andernfalls mit den gesetzlich zulässigen Zwangsmaßnahmen — Ausführung der Arbeiten durch Dritte — vorgegangen werden müßte.

Es empfiehlt sich, mit der Anbringung der Klebringe und der Beschaffung der dazu erforderlichen Materialien einen Baumwärter oder Feldhüter oder eine sonst geeignete Persönlichkeit zu betrauen. Die Kosten werden sich in diesem Falle auf etwa 4 bis 6 Pfennig pro Baum stellen.

Wegen Beschaffung des Raupenleims und des Papiers zur Herstellung, sowie über die Art der Anbringung der Klebringe werden die Herren Obmänner des Kreisschützenvereins auf Wunsch Auskunft geben.

Höchst a. M., 15. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Auf die vorstehende Anordnung werden die Besitzer von Obstbaumanlagen nochmals besonders hingewiesen und wird die Anlegung der Klebgürtel binnen vier Wochen bestimmt erwartet, widrigenfalls mit gesetzlichen Zwangsmitteln und Strafen vorgegangen werden muß.

Schwanheim, 24. September 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Der Krieg.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 28. Sept. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erzielen. Gegenüber erlitt er an einzelnen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff. Er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez, Angres, Roclincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In der Gegend von Souain brachte der Feind unter merklicher Verletzung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengebrochen wurden und flüchteten. Besonders auszeichnend haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserveregimenter und Truppen der Division Frankfurt a. M. In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille morte ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dünaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. — Südlich des Dryanajatz-Sees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Norocz-See—Smorgon—Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21 908 Mann, drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Vagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzug zurücklassen mußte. Die Zusammenfassung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich Wischniew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach dem Kampf in unserem Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Der Übergang über den Styr unterhalb von Luda ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt.

Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes.

Hestige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend von Souchez-Neuville wurden teilweise durch heftige Gegenangriffe zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 Metern noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte.

An dem unbeugsamen Widerstand badißer Bataillone, sowie des rheinischen Reserveregiments Nr. 65 und des westfälischen Infanterieregiments Nr. 185 brachen sich die unausgesetzte vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, bei Fille morte verlorene Gräben zurückzuerobern, scheiterten, die Gefangenenzahl erhöhte sich.

In Flandern wurden zwei englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südwestlich von Dünaburg ist bis in die Höhe des Swenten-Sees vorgedrungen.

Südlich des Dryanajatz-Sees und bei Poshaw dauern die Kavalleriegefechte an.

Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generalobersten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wileja verlassen; der Gegner blieb untätig.

Westlich von Wilna wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zersprengt.

Zwischen Smorgon und Wischniew sind unsere Truppen im siegreichen Vordringen.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Die Russen sind hinter den Kormin und die Bulowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte unserer Verbündeten.

I.

Wien, 28. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch die österreich-ungarischen und deutschen Streitkräfte am Styr mit der Einklammerung bedroht, sah der Feind gezwungen seine unter großen Opfern unternommene Offensive im wolhynischen Festungsgebiet aufzugeben. Der russische Rückzug dauerte gestern den ganzen Tag an und führte das feindliche Heer hinter die Putilowka. Unsere Armeen verfolgen. In den Nachhutgefechten östlich von Luda nahmen unsere Truppen 4 russische Offiziere und 600 Mann gefangen. An der Iwa und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront wurde heute früh ein Angriff des Feindes gegen den Col bei Bois mit Handgranaten abgewiesen. Gestern beschossen die Italiener neuerdings das Spital des Roten Kreuzes in Görz mit etwa 100 Granaten, obwohl diese Sanitätsanstalt, da sie noch nicht vollständig geräumt werden konnte, die Wiener Flagge trug. Im Abschnitt von Dobrova bereitete unser Heer einen Angriffsversuch gegen den Monte Dei Sei Vasi.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Artilleriefeuer stört feindliche Befestigungen an der unteren Save. Die Festungsgeschütze von Belgrad haben auf die Stadt Zemun (Semlin) einige feindliche Schiffe ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 29. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 29. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien und an der Iwa ist unverändert. Feindliche Abteilungen die westlich von Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzudringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Im wolhynischen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowka errichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten das jäh verteidigte Dorf Boguslawka.

Bei den R. und R. Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Stiller Joch-Gebiete vernichtete unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Ein auf der Hochfläche von Biadene nördlich von Coston angestellter italienischer Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen.

Gegen den Argli Brh und den Dolmener Brückenkopf begann gestern nachmittag ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem abends je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dolje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeklagen.

Dornige Wege.

Roman von J. v. Dürren.

24

Wenn Frau Margarete spät abends müde heimkehrte, fragte sie sich mühsam, was das werden sollte. Magdalene benahm sich wie ein ungezogenes, launenhaftes Kind.

Sie schämte sich um ihrer Tochter willen. Das von ihr vererbte Kind stand plötzlich aller Reize entkleidet vor ihr, und sie machte sich bittere Vorwürfe, in ihrer blinden Verliebtheit nicht enger und energischer in der Erziehung vorgegangen zu sein. Sie glaubte nun an den andern vieles besser zu müssen und begann ein strenges Regiment zu führen. Ihre ewigen Mängel über alles im Hause brachten unliebsame Szenen, und die stillen Abendstunden, die sonst die Familie traulich vereint hatten, wurden peinlich für alle Beteiligten und daher so viel wie möglich gestrichen.

Ernestine half die unangenehme Tätigkeit über ihren tiefen Kummer einigermaßen hinweg. Die schmerzlichsten Stunden waren ihr diejenigen, welche sie im Hause ihrer Schwester verlebte. Magdalenes Wesen war ihr unerträglich. Sie begriff auch die dauernde Zärtlichkeit des nicht. Er machte sich zum Sklaven seines kindischen Weibes. Wo blieb sein Mammesmut, sein fester Wille? Sie sah, wie Magdalene sich aufrieb in fruchtlosem Kampf gegen ein Geschick, das sie sich selbst gewählt. Sie bangte für ihre Gesundheit, für ihr Leben. Sie sah, wie das Glück den von ihr so heiß geliebten Mann floh.

Die heißen Sommertage lockten alles in die Ferne. Die Gerichtsferien begannen. Von Santens liefen Briefe und Einladungen ein, die stets der jungen Frau neue Erregung brachten. Tante Lucie schrieb unter anderem: „O, die kleine Kranke. Wie sie mir leid tut. Für sie kommt alles zu früh. Ägel ist untröstlich, sie nicht in Ostende wiederzusehen. Es war alles so nett besprochen. Natürlich kann ich auch auf Deinen Besuch im Herbst nicht rechnen. Wie ich die kleine bedauere; jedenfalls wird sie später nicht über Beschäftigungslosigkeit klagen können. Man muß sich abfinden mit den Tatsachen. Gott mit Dir, liebe Margarete. Ich ahne, welch schwere Zeit Ihr durchmacht. In treuem Gedenken, Deine Lucie!“

Nach solchen Briefen konnte Magdalene stundenlang wei-

nen, bis sie dann in einen apathischen Zustand fiel, der tagelang andauerte.

4. Kapitel.

Hohenfels war auf dem Gute überreich beschäftigt. Die Ernte brachte dauernde schwere Arbeit. Schon beim Morgenrauschen begann die Tätigkeit, welche seine ganze körperliche Kraft erforderte. Die Abende verbrachte er meist allein, da ihm jetzt die Rücksicht auf Magdalene den zwanglosen Verkehr in dem Hause des Freundes verbot. Im Doktorhause ließ er sich ebenfalls selten sehen. Man empfing da nicht gern unangemeldet. Die brüderliche Sommerschule hatte die übrigen Bekannten längst aus der Stadt getrieben. Nur ab und zu sprach er auf seinen Geschäftsgängen vor. Er fand die beiden Mädchen stets im Garten mit Handarbeiten oder mit Lesen beschäftigt und fühlte sich angenehm berührt durch den freundlichen Empfang der ihm dort zuteil wurde. Ernestine sah er selten.

Ob sie ihn liebte? Stets ging er in der geheimen Hoffnung hin, sie zu sehen und sie zu sprechen. Immer war es vergebens. Seine Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit ihr. Ihre Eigenart hatte sein ganzes Interesse erregt. Sie war so ganz anders wie diejenigen, mit denen er gewohnt war, früher zu verkehren. Sie wußte ihn anzuregen, ihn zu fesseln. Die Unbefangenheit, mit der sie sich gab, ließ ihn staunen. Sollte ihr kühles Herz gar keines wärmeren Empfindens fähig sein, sollte Leo vergebens um sie geworben und zur rechten Zeit eingesehen haben, daß ihr die Fähigkeit mangelte, sich ganz mit Herz und Sinnen hingeben zu können? In ihrem klaren, kühlen Blick lag so viel Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit. Er fühlte, daß es eines echten Mannes würdig wäre, um ihren Besitz zu ringen. Seine Seele verlangte nach ihr; seine Sinne riefen, wenn er sie sah. Er entbehrte sie immer schmerzlicher. Eine heiße Sehnsucht überkam ihn, aber seufzend kehrte er sich von seinen Träumen und Phantasien ab. Er durfte nicht daran denken, um eines Mädchens Liebe zu werden; er war ja eigentlich für das Leben tot. Sein Streben und Ringen galt nur noch andern. Er dachte an seine alternde Mutter, die um seinerwillen geplagt von kleinlichen äußeren Sorgen, in bescheidenster Weise lebte, an seine Schwester, die im engen Rahmen einer dürftigen Hauslichkeit langsam verblühte. Und er preßte die Knie ansein-

ander, um sein jäh aufsteigendes Empfinden zurückzudrängen. Es hieß, jeden Gedanken an sich und ein künftiges Glück mit jeder Faser aus sich herauszureißen, und von neuem fürchte er sich mit einer wahrhaft wilden Arbeitsgier in seinen anstrengenden Tätigkeit. Er merkte deshalb auch nicht, wie Marias dunkle Augen aufleuchteten, wenn er kam, wie ihm sehnsüchtig nachschauten, wenn er ging. Er wußte, daß es ihre zarte, stumme Fürsorge für ihn war, die sich ganz kleinen Dingen kundgab, die an sich so wertlos waren und ihm doch den Aufenthalt im Doktorhause angenehm machten. Ihrer netten Art war ein stiller, lieber Ernst gefolgt. Ihr Wesen zeigte mehr Zurückhaltung. Sie sprach wenig und folgte mit Aufmerksamkeit jedem Wort jeder seiner Bewegungen. Edith dagegen ließ ihren blauen Mund zwanglos gehen und trieb allerlei Pöffen mit ihr. Solche Stunden waren für Hohenfels eine liebgewordene kurze Erholungszeit. Sie wurden ihm aber verbittert, da er sich die Besuche Hohenfels auf ein paar freie, konventionelle Freitagsoisiten, die alle Beteiligten unbefriedigt zurückließen. Edith begann rebellisch zu werden und nützte die kleinen Partien aus, um sich für die einsamen Wochentage schmerzlos zu halten. Sie tanzte unermüdlich auf den Rasenplätzen mit den eingeladenen jungen Herren und es machte ihr große Freude, die älteren Freundinnen in den Schatten zu stellen. Wie gern hätte sie ihr Bündel geschüttelt und wäre auch die lachende Ferne geflogen. Aber Mama konnte nur eine Sorge jezt, und die hieß „Magdalene.“

An einem schwülen Augustabend saßen die Schwestern gewöhnlich auf der weinungetragenen Veranda. Die Arbeiterin lag im Schoße. Edith gähnte ein über das andere Mal. „Die Sache ist einfach zum Sterben. Ich habe ewige Einerlei satt. Wenn Mama nicht endlich Wiene mit ihren ständigen Aufenthalt bei Bergs aufzugeben, für mich doch noch nach Berlin und bereite mich für die Examen vor.“

Der Mensch ist doch nicht nur zum Essen, Trinken und Schlafen geboren. er will sich doch ein wenig im Leben verankern.

Bei Dolje warfen unsere Truppen den durch zerschossene Hindernisse in die Stellungen eingedrungenen Feind sofort hinaus. Wie immer blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz.

Im übrigen ging die Gefechtsfähigkeit auch an der ungarischen Front über das gewöhnliche Geschützfeuer und Geplänkel nicht hinaus.

Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: der Nacht zum 27. Septbr. unternahmen unsere aufstehenden Kolonnen bei Anasorta einen überraschenden Angriff mit Bomben auf die feindlichen Schützengräben. Wir besetzten über 50 Gewehre, Bajonette und Ferngläser. Ari Burnu brachten unsere auf dem rechten Flügel stehenden Batterien eine feindliche Batterie von 3 Geschützen Schweigen und zerstörten ein Geschütz. Bei Seddül-Nahr am 27. September auf der ganzen Front beiderseits Gewehrfeuer, auf dem linken Flügel Artillerieduell, auf dem rechten mit Bomben im Zentrum. Einige fünfzig Feinde wurden anzugreifen, waren aber kaum einige Schritte von den Unterständen entfernt, als sie größtenteils durch unser Feuer vernichtet wurden. Der Rest flüchtete in die Schützengräben zurück. Am 27. September traf eines unserer Flugzeuge mit einer Bombe die feindliche Flugzeughalle in Lemnos.

Gebet für den Frieden.

Rom, 29. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Direktor des Ewigen Rosenkranzes für Italien in Rom. Das Schreiben schließt: Die Trauer und der Schmerz der gegenwärtigen Stunde und die zunehmende Ohnmacht der Völker, die nur allzu tief empfundene Notwendigkeit, den verführten Nationen die Wohltaten des Friedens zurückzugeben, bestätigen deutlich, daß Gott will, daß die göttliche Gnade zu beschwören und der rächenden Gerechtigkeit in ihrem verhängnisvollen Laufe endlich Stillstand zu gewähren. Nach so schwerem Blutvergießen, das Bruderhass nicht beschwichtigte, sondern noch nährte, mit der Rosenkranzmonat. Er ist bestimmt für demütige Gebete zur Mutter der Gnaden und Friedenskönigin. So unser Wunsch, daß im Oktober in alle für das Ewige Rosenkranz bestimmten Gottesdienste ein besonderes Gebet für den Frieden aufgenommen wird. Mögen alle Gläubigen beten und Tag und Nacht zum Gebet erheben, um Vergebung, Bruderliebe und Frieden zu empfangen.

Falsche Friedensgerüchte.

Berlin, 29. Sept. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär herumgelaufen wird, als trage der Reichskanzler sich seit längerer Zeit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommandare, die an eine Entschliebung des Vorstandes der konservativen Partei geknüpft ist, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte als eine unbegründete und bössartige die Interessen des Reichs schädigende Treiberei zu bezeichnen.

Der Seekrieg.

Die deutschen U-Boote im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 29. Septbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet: Die Blätter des Viersen veröffentlichten Depeschen, nach denen kürzlich in der Nähe der Dardanellen versenkt oder aufgebracht sein sollen. Nach Erkundigungen an sicherer Quelle sind wir in der Lage, zu erklären, daß die deutschen und deutschen Unterseeboote wohlbehalten sind. Nach Nachrichten besagen, daß die fraglichen Unterseeboote Aufgabe mit Erfolg erfüllen.

Lokale Nachrichten.

80 Jahre alt. Morgen am 1. Oktober vollendet Herr Lebrecht Gaubatz dahier sein 81. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Gesundheit.

Wahltag. Bei der am Samstag vorgenommenen Kreisratswahl, für den Kreis Höchst, wurde Dr. Josef Griesheim mit großer Mehrheit gewählt.

Wahlsperr. Im Kreis Höchst müssen die Tauben am 21. Oktober in den Schlägen gehalten werden. (Amtliche Bekanntmachung.)

Deutsche Gefangene in Rußland. Durch ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Rußland ist es möglich, auch den deutschen Gefangenen in Rußland den aus der Heimat zukommen zu lassen. Die Gefangenen werden durch neutrale Vertrauensleute, die die richtige Auskunft bieten. Die Organisation dieses Dienstes ist den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene in Berlin und Hamburg übertragen und wird gemeinsam mit dem Kreuz-Verein und der Hilfe für Kriegsgefangene durchgeführt. Zur Aufbringung der ersten Mittel wird am 2. und 3. Oktober ein großer Sammelabend zu Gunsten der Kriegsgefangenen in Rußland stattfinden. Es kommen etwa 100.000 Gefangene in Betracht. Für unsere Gemeinde ist die Sammlung dem unterständlichen Frauenverein übertragen worden, der durch Schülerinnen der oberen Klassen in den Schulen ausführen läßt.

Major Schenk gefallen. Am letzten Freitag fiel an der Spitze seines Bataillons auf dem westlichen Kriegsschauplatz Major Schenk, früher Hauptmann und Kompaniechef im 3. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 80 in Homburg. Er steht bei vielen Soldaten aus dem Kreise Höchst, die unter ihm gedient hatten, als Muster eines freundlichen, tüchtigen und für das Wohl seiner Leute stets besorgten Vorgesetzten in ehrenvollem Andenken. Die Nachricht von seinem Tode wird daher vielseitiges Bedauern hervorrufen.

Schulfreier Tag. Weil im ganzen Kreise Höchst, außer der Stadt Höchst, zur Zeit Ferien sind, so wird der den Schülern für ihre Beteiligung an der dritten Kriegsanleihe bewilligte Schulfreie Tag unmittelbar an die Herbstferien angeschlossen, sodaß letztere also um einen Tag verlängert werden.

Verdächtige Brieftauben. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Reisende aus fahrenden Zügen Brieftauben aufgelassen haben, die in westlicher Richtung davongeflogen sind. Auf diese Weise ist eine Uebermittlung von Nachrichten in das feindliche Ausland sehr leicht möglich. Das reisende Publikum wird ersucht, sein Augenmerk auf solche verdächtige Reisende zu haben und diese sofort beim Zugpersonal zur Anzeige zu bringen.

Sorgt für Feiertagsparnis durch Verbrauch von Kunsthonig! Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Dele und Fette bittet uns um Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufs: „Angesichts der in Deutschland vorhandenen Fettknappheit hält der Kriegsausschuß für Dele und Fette es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, anstatt der Butter, Margarine und des Schmalzes mehr Obstarmelade und Honig zu genießen. Infolge der heute herrschenden Obst- und Zuckerknappheit sind der Herstellung und dem Verbrauch von Obstarmeladen gewisse Grenzen gezogen. Der Honig ist als wertvoller Ersatz anerkannt worden, bei den hohen Preisen des Naturhonigs ist jedoch seine allgemeine Verwendung als Volksernährungsmittel unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisefett lediglich Honig in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Stärkezucker, der in reichlichem Maße vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus bemüht sich der Kriegsausschuß für Dele und Fette, für die Kriegsdauer den Genuß von Honig mit Stärkezuckerzufuhr zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Stärkezucker zum Strecken von Honig nicht im Wege, es fordert nur, daß das Erzeugnis nicht schlechtweg als Honig vertrieben wird. Beim Verkauf und Feilhalten muß in die Erscheinung treten, daß dem Honig ein fremder Bestandteil zugesetzt worden ist. Selbstverständlich darf Täuschungen kein Vorschub geleistet werden und es besteht keine Veranlassung, ein Nahrungsmittel, welches nicht reiner Bienenhonig ist, als Honig in den Verkehr zu bringen. Werden dafür jedoch Bezeichnungen gewählt wie: Kunsthonig, siruphaltiger Honig, Honig mit Stärkezucker oder dergl. so steht dem Erzeugnis der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Stärkezucker-Vorräte auszunutzen und der Nachfrage nach Ersatzmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über den Verkehr mit Honig, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheits-schädlichkeit des Kunsthonigs, irgend welche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielleicht durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Stärkezuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommenen Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Bekömmlichkeit des Kunsthonigs können weder vom chemischen noch vom medizinischen Standpunkt Einwände erhoben werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Kunsthonig dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorhandene Fettknappheit nicht in Not ausartet.“

Preuß. Südd. (Kgl. Preuß.) Klassenlotterie. Zur 4. Klasse liegen die Lose gegen Vorgeigung der Vorklasselose zur Erneuerung bereit. Diese hat bei Verlust des Urrechtes spätestens bis zum 4. Oktober, abends 6 Uhr zu erfolgen. Am 8. Oktober beginnt die Ziehung der 4. Klasse, in der 10.000 Gewinne im Betrage von 2.988, 485 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 100.000 Mark gezogen werden.

Eroberungsgelder für Luftfahrzeuge. Eine kaiserliche Rabinetsordre bestimmt laut Mitteilung im „Armeeverordnungsblatt“ in Erweiterung der Rabinetsordre vom 20. 10. 1914 mit rückwirkender Kraft von Kriegsbeginn: Für jedes feindliche Luftfahrzeug, das infolge Heruntergeschießens durch ein mit ihm im Kampf befindliches deutsches Luftfahrzeug oder im Verfolg einer durch solchen Kampf erzeugten Landung in deutsche Gewalt oder in die unserer Verbündeten gerät, ist ein Eroberungsgeld von 750 Mk. zu bezahlen.

Eine Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. Z. 285/5. 15. R. R. A.), vom 1. Juni 1915 wird mit Gültigkeit vom 29. September 1915 von den Militärbehörden erlassen. Hiernach ist die Meldepflicht dahingehend erweitert, daß die Bestandserhebung, die nach den Meldebefristungen zum letzten Male am 1. August 1915 unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erfolgen hatten, nunmehr allmonatlich stattfinden; die Meldungen müssen nach dem Stande der Vorräte am 1. eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen. Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldebögen werden auf schriftliches Ersuchen von der „Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen Berlin W. 35, Lützowstraße 33/36“ postfrei versandt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei allen Polizeiverwaltungen und dem Landratsamt Höchst a. M. einzusehen.

Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen. Am 28. September wird durch die Militär-

befehlshaber eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Web- und Strickgarnen veröffentlicht werden. Die Bekanntmachung führt eine monatliche Meldepflicht für die genannten Spinnstoffe und Garne ein und setzt die Bestimmungen der früheren Bekanntmachungen W. 1. 1/6. 15. R. R. A. betreffend Bestandserhebung unverpönnener Schafwolle, W. 1. 621/7. 15. R. R. A. betreffend Bestandserhebung von Bastfaser-Rohstoffen usw. und W. 2. 384/7 15. R. R. A. betreffend Bestandserhebung für Baumwolle usw. insoweit außer Kraft, als sie regelmäßig wiederkehrender Bestandserhebungen angeordnet haben. Zu der Bekanntmachung gehören 4 Arten von Meldebögen und zwar: Meldebogen 1 für Wolle und Garne vorwiegend aus Wolle, Meldebogen 2 für Baumwolle und Garne vorwiegend aus Baumwolle, Meldebogen 3 für Bastfaser und Garne vorwiegend aus Bastfasern, Meldebogen 4 für Seidenabfälle und Bourretgarne. Diese Meldebögen sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) entweder mittels Postkarte (nicht mit Brief) anzufordern oder im Büro der betreffenden Handelskammer abzuholen.

Vermischtes.

Schüsse von einst und jetzt. Nur allmählich ist es gelungen, die Leistungen der Schüsse bis zu ihrer heutigen Höhe zu steigern. Besondere Untersuchungen haben ergeben, daß eine Energie von 4—8 Meterkilogramm, d. h. eine Kraft, die 8 Kilogramm in der Sekunde einen Meter hoch zu heben vermag, genügt, um einen Menschen zu töten bzw. außer Gefecht zu setzen. Fünf Meterkilogramm reichen aus, um Menschenknochen zu knicken, bei 16 Meterkilogramm werden sie sicher zertrümmert. Unter den älteren primitiven Schusswaffen hat es Arten von Pfeil und Bogen gegeben, die eine derartige Gewalt ausübten, daß noch in Entfernungen von 300 Metern ein Mensch durchschossen werden konnte. Wurde die älteste Waffe, die Schleuder, richtig angewendet, so vermochte der in die Ferne gesandte Stein noch auf 400 Meter H.-lm und Panzer zu zerschmettern. Auch ein Pferd konnte man damit noch töten. Die römische Riesenschleuder vermochte, wie neuere von Major Schramm angestellte Versuche ergeben haben, eine Steinkugel von 4 Pfund Gewicht auf eine Entfernung von 300 Metern zu schleudern. Ein anderes Geschütz, die Windenarmbrust der alten Griechen, schloß eine einspindige Bleikugel auf 300 Meter. Man konnte aber auch daraus Pfeile verschießen, die bei einer Länge von 88 Zentimetern einen Schild von 30 Millimetern Dicke dort durchschlugen, daß der Pfeil auf seine halbe Länge durch den Schild hindurchdrang. Vergleicht man diese Leistungen mit denen moderner Feuerwaffen, so zeigt sich erst, welche hohe Steigerung durch die Ausnutzung unserer gegenwärtigen technischen Errungenschaften erzielt worden ist. Die Gesamtleistung des Pulvers in manchen Infanteriegewehren beläuft sich auf etwa 1200 Meterkilogramm. Der im Innern des Gewehrs herrschende Druck beträgt 2000—3000 Atmosphären, d. h. auf jeden Zentimeter der Rohrwandung wirkt ein Druck, der dem von 2000—3000 Kilogramm gleichkommt. Ein großer Teil des plötzlich entstehenden Druckes wirkt in Form des sogenannten „Rückstoßes“ auf den Schützen zurück. Man hat berechnet, daß die Wirkung des Rückstoßes einem Schlag gleichkommt, der mit einer Wucht von 1000 Kilogramm ausgeführt wird. Ein solcher Schlag würde natürlich den Schützen zerschmettern. Nun ist aber die Zeit, in der er erfolgt, eine so unendlich kurze, daß hierdurch die Wirkung fast vollständig abgeschwächt wird.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — 6^{1/2} Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann Vesp. Amt 7^{1/2} Uhr: Vesp. des hl. Jesu für die Lebenden und Verstorbenen der Familie Thull. Nach dem Amt: Auslegung des Allerheiligsten, Litanei und Segen.
Samstag: 7^{1/2} Uhr: Bierwochenamt für Johann Gastell. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Weichte.
Freitag, abends 8 Uhr und Samstag abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht zur Erleuchtung eines heiligen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.
Sonntag, den 3. Oktober: Rosenkranzfest. — Kollekte für den hl. Vater. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Marienvereins.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 30. Septbr., abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Arbeiterverein. Die Vertrauensmänner mögen die Westdeutsche Arbeiterzeitung regelmäßig im Pfarrhaus abholen.
Farmgemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.
Aufbauklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.
Gesangverein Liederfranz. Zwecks Übung verschiedener Mitglieder kommen Sonntag Abends 7^{1/2} Uhr Familienzusammenkunft im Vereinslokal.

Statt Karten.

Wilhelmine Möser
Adam Horst
Unteroftiz. Pion.-Batt. 21. z. Zt. im Felde
Verlobte.

Heegermühle, Bez. Potsdam. Mainz-Kastel a. Rhein.

Am Donnerstag
in den Verkaufsstellen
frisch eintreffend:

Bratfische Pfd. 30 Pfg.
Cabliau mit Kopf Pfd. 36 Pfg.

Als Suppeneinlage empfehle ich:

Grüne Kern gem. Pfd. 73 Pfg.

Gerstengröße Pfd. 57 Pfg. | **Gerstenflocken** Pfd. 72 Pfg.
Suppentieg Pfd. 64 u. 70 Pfg. | **Bandnudeln** Pfd. 62 u. 75 Pfg.

Ohne Brotkarten erhältlich:
Holl. Schiffszwieback Pfd. 63 Pfg.
Schweizer Zwieback Pak. 24 Pfg.

Zwiebels 3 Pfd. 48 Pfg.
Vollklinge Stück 16 u. 17 Pfg.

Solange Vorrat reicht
zum jetzigen Preis:

Sunlidsseife Paket 48 Pfg.

J. Latzma.

Bekannt billig, reell und gut

sind
Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante **Damen-Halbschuhe**, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne **Damen-Stiefel**, Lackkappe " " 8.50 an
Schicke **Herren-Stiefel**, Lackkappe " " 8.50 an
Hauspantoffel " " 1.85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kinderstiefel und Halbschuhe, Sandalen,
Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe,
Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

Hausschuhe, Halbschuhe
und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den ver-
schiedensten Preislagen bietet Ihnen die Gewähr,
dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.
Königssteinerstr. 4.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Neue Frankfurterstr. 48. 701
3 Zimmerwohnung zu vermieten.
Alte Frankfurterstrasse 16. 700

3 Zimmerwohnung, Part., zu ver-
mieten. Neustadtstr. 27. 647
Schöne 3 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Neustadtstr. 2. 470

Verloren.

Am Dienstag morgen auf dem Wege
Querstrasse, Neue Frankfurterstrasse nach
der Waldbahn eine **silberne Uhr**
mit **Kette**. Abzugeben geg. Belohnung
in der Exped. 741

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Großh. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Tüchtige Büglerin

empfiehlt sich im Bügeln von gefärbten
Stoffen, Kleider usw., im aufbügeln und
waschen sonstiger Herren- od. Damenbe-
kleidung in od. ausser dem Hause.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 730

Junges Mädchen

aus anständiger Familie (15-18 Jahre)
für leichte Hausarbeit tagsüber gesucht.
Zu erfragen in der Expedition. 731

Per sofort ged. kath.

Mädchen:

nicht unter 22 Jahren bei gutem Lohn
gesucht. Dass muss die einf. Küche
verstehen und alle Hausarbeit verrichten
können. Sehr. Off. u. M. 333 an d. Exp. d. Bl.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die
seit 25 Jahren bewährten

Kaiser-Brust-
Caramellen
mit 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung,
Rachitis, schmerzenden Hals,
Reinshusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Appetitregende,
feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 a, kein Porto
zu haben in Apotheken sowie bei:
J. A. Peter, Coln., Neugasse.
Consumhaus Geschw. Dilwel.

Schöne 3-4 Zimmerwohnung
Bad, elektr. Licht, Parterrestock an ruh.
Leute zu vermieten.
728 Näheres Waldstrasse 24.

Aufruf!

Furchtbar schwer und traurig ist das Los der deutschen Kriegs-
gefangenen in Russland! Grausam lastet auf Ihnen der seelische
Druck, gefangen zu sein; für die ganze Dauer des Krieges der Warte-
zum Schutze des Vaterlandes beraubt. Und nun steht der Winter vor der
Thüre! Der russische Winter! Kalt und erbarmungslos und doppelt gefä-
hrlich für die Unseren, deren Natur für solche Kälte nicht gewappnet
ist. Für sie muß etwas geschehen!

Zum erstenmal seit Beginn des Krieges ist es ermöglicht
auf Grund von Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen

eine umfassende

Liebesgabenleistung

in das Russische Reich

durch neutrale Vertrauensleute

mit der Gewähr zu bringen, daß sie die bedürftigen Deutschen erreichen
100 000 Kriegs- und Zivilgefangene kommen insgesamt in Frage, die
das Deutsche Reich in treuer Liebe sorgen soll! Es wird die Ge-
gabe unseres Bezirks sein, für rund 3000 Gefangene zu sorgen. Jeder
soll ein ausgiebiges Liebesgaben-Paket erhalten, das wolleles Unter-
wäsche und anderes Nützliche und Notwendige enthält. Zur Beschaf-
fung der nötigen Geldmittel laßt uns Alle einen Opfertag begeben.

Am 2. und 3. Oktober gebe jeder nach seinen Verhältnissen

Spendet jeder Einzelne eine Gabe, so können wir unsere große Aufgabe
erfüllen. Wir glauben nicht bitten zu müssen. Ist es doch eine
Jeden von uns innewohnende Pflicht und Bedürfnis, für die drau-
ßen kämpfenden und diesmal insbesondere

für die Gefangenen

zu sorgen und, soweit es in unserer Macht steht, mitzuwirken, daß
unsere Teueren in voller Gesundheit zu uns zurückkehren, wenn der
Friede geschlossen ist.

Ausdruck für Deutsche Kriegsgefangene
in Frankfurt am Main.

Zentral-Kriegsfürsorge
in Frankfurt am Main.

Dem unterzeichneten Verein ist der Auftrag geworden, die Sam-
lung am hiesigen Plage in die Wege zu leiten. Dieselbe wird in
nächsten Tagen durch Schülerinnen der oberen Klassen, welche
polizeilichem Ausweis versehen sind, stattfinden.

Vaterländischer Frauenverein
Schwanheim am Main.

DRP
ohne Lothfuge **Wo?**

kauft man seine Uhren, Gold-,
Silber- u. Optische Waren
am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener
Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft
ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren,
Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Schöne Schlafstelle zu vermieten
735 Baronessestrasse

Schöne Wohnung an ruhige
günstig zu verm. Hauptstr. 11.

2 Zimmerwohnung mit Bad
zu vermieten. Jahnstrasse 17.

Kleine 2 Zimmerwohnung
ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Exped.

2 Zimmerwohnung mit Bad
an Erwachsene zu vermieten.
Kirchstrasse 687

Schöne 2 Zimmerwohnung
Zubehör zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exped.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN
SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720